

Die St. Jakobs-Kirche in Gächlingen



Kirchenführer

© 2010, Fritz Lerch

2020, 2. Auflage

Text ergänzt von Marianne Näf, Bilder von Noah Näf, Ann Helg Rüedi
Katharina Klemenz (Kirchenfenster), Gestaltung Ann Helg Rüedi

Inhalt:

1. Geschichte
 - 1.1. Vorgeschichte
 - 1.2. Bau der Kirche
 - 1.3. Umbauten und Renovationen
2. Kirchenfenster
3. Orgeln
4. Glocken
5. Pfarrhaus

1. Geschichte

1.1. Vorgeschichte

Die erste Kirche wurde wahrscheinlich 1126 vom Bischof von Konstanz erbaut. Es war die sogenannte St. Jakobs-Kapelle in der Hülle des heutigen Gemeindehauses.

Im Mittelalter besass die Kirche Gächlingen das Begräbnisrecht. Der Kirchhof befand sich unmittelbar bei der Kirche. Das Begräbnisrecht war mit dem Amt eines Priesters verbunden, der für die gottesdienstlichen Handlungen in Gächlingen zuständig war.

Der Bischof hob dann die Pfarreien von Gächlingen, Osterfingen, Hallau und Ergoltingen auf und wies sie der Pfarrkirche «unserer lieben Frauen» in Neunkirch zu. Nun hatte also der Neunkircher Priester oder dessen Diakon in der Gächlinger Kirche Gottesdienst zu halten. Damit entfiel auch das Begräbnisrecht. Der Kirchhof wurde Garten des Mesmers und ist heute Gemeindegarten, Parkplatz und Kinderspielplatz.

In der Stadt Schaffhausen wurde 1529 die Reformation eingeführt. Weil Gächlingen der Stadt untertänig war, geschah dies auch hier. Die bisherigen katholischen Priester wurden als reformierte Pfarrer weiterhin beschäftigt. Sie heirateten und blieben meist in ihren Pfarreien. Die Predigten und der Unterricht für die Kinder wurden in den Aussenstellen wie Gächlingen durch Diakone oder Helfer gehalten.

Am 19. November 1640 wurde die Helferei in Neunkirch aufgegeben und dafür Siblingen zu einer Pfarrgemeinde erhoben. Die Aufgaben in Gächlingen fielen nun dem Pfarrer und dessen Helfer daselbst zu, während Sakramente und Sonntagsgottesdienste in Neunkirch verblieben.

Als Ende des 18. Jahrhunderts mehrfach Hagelwetter in Neunkirch wüteten und die Kirchgemeinde Neunkirch aus den Kirchengütern Unterstützung auszahlte, fühlten sich die «Tochterkirchgemeinden» von Siblingen, Gächlingen und Osterfingen benachteiligt und stellten an Neunkirch finanzielle Forderungen. Diese führten 1806 zur Ausscheidung der drei Filialgemeinden. Gächlingen wurde eine eigene Pfarrei. Sie erhielt von Neunkirch 18'000 Gulden ausbezahlt und den Weingarten am Schlemmweg übereignet, den bisher die Kirchenpflege Neunkirch genutzt hatte. Am 28. Mai 1806 leisteten die Gächlinger Verzicht auf «Stuhlrecht und Armensäcklein» in Neunkirch, und bereits am nächsten Tag beschlossen sie, ein Pfarrhaus zu bauen und einen Friedhof einzurichten.

Auch mussten sie einen Taufstein erstellen lassen, den sie in die alte St. Jakobs-Kirche stellten. Später wurde er in der neuen, heute noch bestehenden Kirche aufgestellt.



1.2. Bau der Kirche

Dem grossen Zuwachs der Bevölkerung – sie wuchs von 1801 bis 1838 von 705 auf 1092 Personen – vermochte die alte kleine Kirche je länger je weniger zu genügen.

Am 28. Februar 1843 wurden daher die Vorschläge für Bau und Finanzierung einer neuen Kirche anlässlich der Gemeindeversammlung genehmigt und eine Baukommission mit 12 Mitgliedern, davon 4 Gemeinderäte, bestimmt.

Am 25. Juli 1843 wurde die Platzfrage entschieden und hinter dem Uetterli (das ist der heutige Platz von Kirche und Friedhof) für je 170 Gulden 9 Vierling (zu ca. 7 Aren, also total 63 Aren) Land gekauft.

Die Pläne für die neue Kirche wurden von Heinrich Gasser, Zimmermeister in Hallau, erstellt. Er war zusammen mit Joseph Speisegger, Maurermeister von Wil, hauptbeteiligter Handwerker am Bau.

Mit dem Zimmermann Hans Martin Müller wurde ein Akkord abgeschlossen für Holz aus dem Gemeindegewald, das zuerst in Stühlingen gesägt werden musste. Das Fundament wurde mit Tuffsteinen aus Schwaningen, das Mauerwerk mit Kalksteinen aus einem eigens eröffneten Steinbruch in der Athenbündt (Oodepünt?) erstellt.

Die Kanzel erstellte Georg Wanner aus Schleithelm, die Turmuhr stammt von Ulrich Mäder aus Andelfingen. Letztere und vier neue Glocken konnten dank der vielen Beiträge an Geld und Baumaterialien von den Nachbargemeinden vorzeitig – auf das Einweihungsfest hin – beschafft werden. Auch der Friedhof wurde südlich der Kirche neu angelegt.

Drei der vier Tragsäulen der Emporen – die hinteren zwei sind jetzt noch sichtbar – stammen aus dem

Zunftaus zum Räden in Schaffhausen, die vierte wurde von Steinmetz Hauser für acht Brabanter Taler genau nach den Massen der drei andern neu angefertigt.

Die neue Kirche wurde am 12. Oktober 1845 vom damaligen Ortspfarrer Johann Konrad Metzger eingeweiht.

Kanzel und Ostempore



Windfang Südseite



1.3. Umbauten und Renovationen

1924/25 erfolgte eine umfassende Innenrenovation. Damals wurde die Sitzordnung umgestellt. Vorher befand sich die Kanzel an der Nordwand vor dem Turm, und die Zuhörer waren darauf hin ausgerichtet. Damals entstand auch die heute noch bestehende, sehr schöne Holzdecke als Ersatz der defekten Gipsdecke. Die Räume unter beiden Emporen wurden durch Wände vom Kirchenraum abgetrennt. Auch die putzigen Häuschen der 4 Windfänge wurden bei dieser Gelegenheit in die Kirche gestellt.

Damals wurde die Kirche samt Glocken, Turmuhr und Orgel Eigentum der politischen Gemeinde, während das Pfarrhaus und die Abendmahlsgerätschaften ins Eigentum der Kirchgemeinde übergingen. Die Kirchgemeinde ist gemäss diesem Vertrag verantwortlich für den Unterhalt des Pfarrhauses und für die Löhne von Mesmer (inklusive weltlichem Kirchenläuten!) und Organist. Weil das ausgehändigte Kirchengut dazu nicht ausreichte, erhielt die Kirchgemeinde eine Barentschädigung von Fr. 20'000 sowie die Nutznießung der Erträge sämtlicher Gelände um die Kirche.

1998 wurde der sogenannte Kirchenacker (südlich des Kirchhofs gegen die Römerstrasse) an die Einwohnergemeinde abgetreten, welche dafür der Kirchgemeinde jährlich eine Entschädigung für die weltlichen Dienste der Mesmer (tägliches Läuten, Läuten bei Bestattungen etc.) zukommen lässt.

Spätere Renovationen beinhalteten:

- 1931 neues Dach und neue Turmuhr.
- 1937 eine neue Heizung (unter der Westempore). Diese wurde vor ein paar Jahren umgestellt auf Fernheizung. Die Wärme liefert die Vögeli AG, welche auch das Feuerwehr-Magazin, den Werkhof und verschiedene Privatbezügler mit Wärme versorgt.
- 1964 Aussenrenovation.
- 1974/75 gründliche Innenrenovation. Anlässlich dieser Renovation wurden der Tonboden eingebaut, die Kanzel erneuert und verkleinert und die Kirchenbänke neu erstellt. Am 28. März 1976 wurde die neu renovierte Kirche eingeweiht.
- Neue Kirchenfenster in den Jahren 1976 (Süd) und 1978 (Nord).
- Im Jahre 1980 wurde die neue, heute bestehende Orgel eingebaut. Diese wurde 2006 vollständig renoviert (siehe unten unter 3. Orgeln).
- 2011: Renovation der Kirchenglocke.
- 2018/19: Innenrenovation der Wände, Erneuerung der Elektroinstallationen, Sanierung der Sandsteineinfassungen am Turm.
- 2020/21: Erneuerung der Fensterhalterungen, Renovation der Fassade.



2. Kirchenfenster

Die Fenster wurden in zwei Etappen eingebaut:

- 1976 die südlichen
- 1978 die nördlichen

Sie sind neben der schönen Holzdecke ein besonderer Schmuck der Kirche.

Der Anstoss für den Einbau von schön verglasten Fenstern kam von den Spendern, den Brüdern Hans und Alfred Müller, und Baureferent Jakob Rüedi. Sie klärten ab, was neue Kirchenfenster, ursprünglich einfache ohne Motive, kosten würden. Franco Giacomel, der Glaser, der mit der Abklärung betraut war, äusser-te bei der ersten Besichtigung, es würde ihn reizen, Bildfenster zu machen. So kam eines zum andern, und am Schluss sponserten die beiden Herren Müller ins-gesamt 10 Bild- und 2 Farbfenster.

Die Motive wurden angeregt von Werner-Konrad Jaggi, Konservator des Landesmuseums Zürich und offenbar ein Freund von Giacomels, jedoch von Gia-comel eigenständig gestaltet.

Franco Giacomel ist 1943 in Costagnale, Provinz Tre-viso, Region Veneto (Italien) geboren und absolvierte später eine Fachschule für Glasmalerei und eine Zei-chenschule. Nach längeren Wanderjahren heiratete er eine Zürcherin und wurde in Zürich selbständiger Glasmaler. Er hat mehrere Werke in der näheren und weiteren Umgebung von Zürich geschaffen, haupt-sächlich in Kirchen, z. B. im Kloster Heiligkreuz und der reformierten Kirche in Cham und in der Aufbahrungs-halle Azmoos SG.

Die südlichen Fenster enthalten Motive aus dem Jo-hannes-Evangelium, die nördlichen solche aus dem Lukas-Evangelium. Die Grundfarbe der Johannes-

Fenster ist blau, diejenige der Lukas-Fenster ocker. Die folgende Beschreibung der einzelnen Fenster beginnt auf der Südseite beim östlichsten und geht dann der Reihe nach ringsum (jeweils mit Bild, Bibelzitate nach der neuen Zürcher Übersetzung 2007, teilweise gekürzt).

1. Bei der Orgel, teilweise verdeckt:
Der Adler, Symbol des Johannes.
Seit dem 5. Jahrhundert werden die vier Wesen Löwe, Stier Mensch und Adler, die bei Ezechiel, 1. Kapitel, Vers 10, und Offenbarung des Johannes, 4. Kapitel, Vers 7, erwähnt werden, den vier Evangelisten zugeordnet.



2. **Das Hochzeitsfenster:** Thema ist die Hochzeit von Kana, Johannes, 2. Kapitel, Verse 1–11: «Und am dritten Tag war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dort. Aber auch Jesus und seine Jünger wurden zur Hochzeit eingeladen». Vom ganzen Geschehen, wie es Johannes überliefert, ist scheinbar nichts mehr da. Weder die Hochzeitsgesellschaft noch Christus noch die wunderbaren Weinkrüge sind zu sehen. In den Köpfen der beiden Tauben mit den Eheringen und dem Flügelschlag hat Giacomel das Geheimnis der Hochzeit eingefangen.



3. **Der gute Hirte:** Das mittlere Fenster beruht auf Johannes, 10. Kapitel, Verse 14 –15:

«Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne. Und ich setze mein Leben ein für die Schafe».

Der Hirt ist als kraftvoller Mann dargestellt, die Schafe verschiedenfarbig, es hat auch dunklere darunter. Der Hirt hat hier seine natürliche Rolle als Leiter und Beschützer, der den Gläubigen und den Zweifelnden ein starker Helfer sein will.



4. **Das Abendmahlsfenster:**

Der Rebstock wird von Christus in seinen Abschiedsreden in Johannes, 15. Kapitel, Vers 1–8 als Vergleich herangezogen:

«Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer». In der Gemeinde Gächlingen wächst der Wein, er wird gehegt und gepflegt, und die faulen Trauben werden entfernt.

Der Weinstock mit der kräftigen Wurzel und den zwei farbigen Trauben ist Träger seines Symbolgehalts und damit Zeichen der Hoffnung.



5. **Das Osterfenster** kündigt von der Freude des Ostermorgens nach Johannes, 20. Kapitel, Verse 15-17: «Jesus sagt zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Da sie meint, es sei der Gärtner, sagt sie zu ihm: Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sag mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich will ihn holen. Jesus sagt zu ihr: Maria! Da wendet sie sich um und sagt auf hebräisch zu ihm: Rabbuni! (Das heisst: Meister!). Jesus sagt zu ihr: Fass mich nicht an!»

Das Geschehen hat Giacometti auf drei Bäume reduziert, die, obschon von der Empore halb verdeckt, das Ostergeschehen gut darstellen. Das Herrenwort «Rühre mich nicht an!» liegt wie ein Hauch über den beiden kleinen Bäumen, die sich leicht dem grossen zuneigen.



6. **Das Christusfenster** zeigt das Chi-Rho-Zeichen, ein kombiniertes X und P, als uraltes Symbol für Christus. X ist das griechische Ch, P das griechische R. XP bedeutet also Chr, die Abkürzung für Christus.

Die drei Westfenster sind von der Empore stark verdeckt.



7. **Das Berufungsfenster:** Die Berufung des Zöllners Zachäus als Symbol für den Ruf Christi an jedermann, ob gut oder böse. Die Stelle ist im Lukas-Evangelium, 19. Kapitel, Verse 2-10, zu finden: «Zachäus war Oberzöllner und sehr reich. ... So lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn sehen zu können, denn dort sollte er vorbeikommen. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er nach oben und sagte zu ihm: Zachäus, los, komm herunter, denn heute muss ich in deinem Haus einkehren. Und der kam eilends herunter und nahm ihn voller Freude auf. ... Der Menschensohn ist gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ist».



8. **Das Sämman-Fenster:** Lukas, 8. Kapitel, Verse 5-15: «Der Sämman ging aus, seinen Samen zu säen. Und beim Säen fiel etliches auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels frassen es auf. Anderes fiel auf Fels, ging auf und verdorrte, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Anderes fiel mitten unter die Dornen, und sie erstickten es. Wieder anderes fiel auf guten Boden, ging auf und brachte hundertfach Frucht. Als er dies gesagt hatte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Der Same ist das Wort Gottes. Das auf dem guten Boden, das sind die, welche das Wort mit rechtem und gutem Herzen gehört haben, es bewahren und Frucht bringen in Geduld».



9. **Die Speisung der 5000:** Lukas, 9. Kapitel, Verse 12-17:
«Da nahm Jesus die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis über sie und brach sie und liess sie von den Jüngern dem Volk vorsetzen. Und sie assen und wurden alle satt. Und man sammelte die Brocken, die übrig geblieben waren, zwölf Körbe voll».



10. **Der Stier als Symbol des Evangelisten Lukas,** der auch der Verfasser der Apostelgeschichte ist.



**Originalentwürfe zu den Kirchenfenstern von
Franco G. Giacomel:**



3. Orgeln

Die erste Orgel, Vorgängerin der heutigen, wurde 1872 durch die Firma G. Wacker, Basel, eingebaut. Ein Teil des Orgelprospekts hängt an der Rückwand der Empore. Nach einem Wasserschaden und dem fortgeschrittenen Wurmfrass war sie am Ende ihrer Lebensdauer angelangt. Sie hatte 1901 und 1946 Veränderungen und Ergänzungen mit zusätzlichen Registern erfahren.

Die heutige Orgel wurde durch den Orgelbauer Kuhn in Männedorf im Jahre 1980 als letztes sichtbares Stück der heutigen Ausstattung der Kirche erstellt. Sie ist zweimanualig und umfasst 18 Register. Dank einer grosszügigen Schenkung der Ehrenbürger Alfred und Erna Müller-Hodel war diese Ausstattung der Orgel überhaupt möglich.



Die Orgel wurde auf das Kirchgemeinde-Jubiläum 2006 hin total renoviert. Der Organist Peter Leu von der Stadtkirche St. Johann in Schaffhausen konzertierte damit auf brillante Art und Weise ziemlich genau 25 Jahre nach der ersten Einweihung und zeigte damit das Potential dieser ungewöhnlichen Dorforgel auf, die unter Fachleuten für ihre herausragende Qualität bekannt ist.

4. Glocken

Die vier Gächlinger Glocken wurden von Columban Schnitzer aus Birkendorf gegossen. Über Columban Schnitzer ist bekannt, dass er sein Handwerk in Blasiwald erlernte und nach der damals üblichen «Walz» in Birkendorf seine Werkstatt eröffnete. Er goss über 70 Glocken, hauptsächlich für katholische Kirchen im Schwarzwald. Die Gächlinger Glocken sind die einzigen für eine reformierte Kirche und die einzigen, die ins Ausland gingen. Columban Schnitzer starb 1901 in Zürich und ist in Birkendorf begraben.

Die vier Glocken tragen folgende Inschriften:

- Die Erste, Grösste:
Mit starker Stimme rufe
ich zum Tempel Gottes
feierlich.

- Die Zweite:
Ich rufe frühe, rufe spät
die Jung und Alten zum
Gebet.



Die zweitgrösste Glocke

- Die Dritte: Der Schall von meiner Stimme ruft den toten
Leib in seine Gruft.

- Die Vierte: Ich wurde im Jahre 1845 zum Guss befördert
durch freiwillige Beiträge einiger Bürger hiesiger Gemeinde.

Diese kleinste Glocke wurde um 1900 ins Gemeindehaus-Türmchen gehängt, wo sie sich heute noch befindet.

5. Pfarrhaus

Wie oben bereits erwähnt, beschlossen die Gächlinger schon am zweiten Tag ihrer eigenständigen Kirchgemeinde, am 29. Mai 1806, ein Pfarrhaus zu bauen und einen Kirchhof anzulegen (obschon sie noch 3 Jahre in Neunkirch hätten bestatten können). Der neue Friedhof befand sich bis zum Bau der neuen Kirche südlich der Öle «im Kloster», also dort, wo vermutlich im Mittelalter schon sein Vorgänger gelegen hatte.

Für Kirchhofmauer und Pfarrhaus war jeder Bürger und jede Witwe beauftragt, im Reckendorn fünf Fuhrer Steine zu graben. Der kleine Rat zu Schaffhausen bewilligte die zum Bau des Pfarrhauses nötigen Bretter zu einem niedrigem Preis.

1807 wurde das Pfarrhaus vollendet. In der Fassade findet sich noch ein Stück des Scheunenbogens mit den Initialen:

CMB.CR	Christoph Murbach, Cantonsrat
MV.KPF	Marx Vögeli, Kirchenpfleger
HM.PD	Hans Müller, Präsident



Rest des Scheunenbogens

Das Pfarrhaus befindet sich etwa 300 m westlich der Kirche an der Kreuzung Kirchstrasse/Neunkircherstrasse, gegenüber dem VOLG-Laden.



Der Text dieses Kirchenführers basiert auf einem Referat, das vom Verfasser am 21. Mai 2006 aus Anlass des 200 Jahr-Jubiläums der Kirchgemeinde Gächlingen gehalten wurde.

Die hauptsächlichen Quellen sind:

- Erwin Bühler, Geschichte der Gemeinde Gächlingen, Verlag Schaffhauser Intelligenzblatt und Schaffhauser Bauer, 1925/26
- Hans Reich, Geschichte der Gemeinde Gächlingen, herausgegeben von der Gemeinde Gächlingen, 2. Auflage, 1992.

Gächlingen, im Januar 2010

Fritz Lerch

2. Auflage im Mai 2020